

Der Kampf bei Nacht

Autor(en): **H.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **30 (1954-1955)**

Heft 18

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-709008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wenn man uns mit den schrecklichsten Waffen bedroht. Auch dem Kleinen sind Wege gewiesen und Mittel gegeben, sich zu behaupten, sich zu verteidigen, wenn er nur will. Was die Solothurner da im schönen Stadtgarten zu Olten aufgestellt und an einem strahlenden Maiensonntag eingeweiht haben, ist gewissermaßen das steingewordene Symbol eines ungebrochenen Wehrwillens, der auch jetzt noch, angesichts der fürchterlichen Waffen des Zukunftskrieges und trotz der offenbaren Schwachheit einiger weniger, das gesamte Schweizer Volk in allen seinen Ständen umfaßt und beseelt. Der Krieger von Olten ist kein «schönes» Denkmal mit edlen, feingeschwungenen Linien; kein Anblick, der das Herz eines kunstsinnigen Beobachters entzückt. Ungefügt und hart, wie der Stein, aus dem es gehauen wurde, sind seine Formen. Es ist ein Mahnmal ohne Phrase, mit dem man sich auseinandersetzen muß. Aber es fordert unbedingt, kompromißlose Zustimmung, weil auch der Wille, sich zu wehren, unbedingt und kompromißlos sein muß.

H.

Vor 10 Jahren

10. Juni 1945.

Landung der Australier auf Labuan und in der Nähe von Brunei auf Borneo.



Taschenbuch für schweizerische Wehrmänner 1955. Huber & Co. AG, Frauenfeld. — Der neueste Jahrgang dieses beliebten Taschenbuchs ist in der gewohnt gediegenen Aufmachung und mit seinem vielseitigen, reich illustrierten und über sämtliche Fragen der Armee orientierenden Inhalt erschienen. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten werden dieses Vademecum unserer militärischen Landesverteidigung als gewissenhaften und unentbehrlichen Begleiter in ihre Rucksäcke stecken.

H.

Benno Zieser: «Rote Leuchtkugeln». Europa-Verlag Zürich. — Ein realistisch geschriebenes Kriegsbuch von der Ostfront, das weit über dem Durchschnitt der üblichen Kriegsliteratur steht. Zieser schildert mit einfachen, aber eindrucksvollen Ausführungen das Schicksal einer Gruppe Infanteristen, die vom Kasernenhof in die Hölle der Ostfront geführt wurde und sich beharrte. Wir können das Buch allen Kameraden empfehlen, die einen sachlich, aber trotzdem spannenden Bericht einem sensationell angeprägten und aufgemachten Roman vorziehen.

H.

M. R. Stern: «Alpini im russischen Schnee». Drei-Brücken-Verlag, Heidelberg. — Stern war Unteroffizier im italienischen Expeditionskorps, das an der Ostfront kämpfte. Er schildert nüchtern seine eigenen Erlebnisse, in denen zugleich das Schicksal seiner Kompanie, seines Bataillons und vielleicht des gesamten Expeditionskorps zum Ausdruck kommt. Wir lernen die Italiener als tapfere Soldaten kennen, die schlicht und einfach ihre harte Pflicht erfüllten. Sie kämpften und starben im grausamen russischen Winter, viele tausend Kilometer von ihrer schönen Heimat entfernt. Der Unteroffizier Stern hat mit diesem Buche seinen Kameraden ein ergreifendes Denkmal gesetzt.

H.

Der Kampf bei Nacht

Eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten Eigenarten des Kampfes bei Nacht und der daraus sich ergebenden Ausbildungsziele veröffentlichte Comandante Carlos Valdemoro Saiz in der spanischen Militärzeitschrift «EJERCITO» vom Juni 1953.

Verschiedene Gründe sprechen dafür, die Nacht für Kampfhandlungen auszunützen: die Absicht, den Gegner zu überraschen und zu diesem Zweck seiner Luftaufklärung zu entgehen; die Notwendigkeit besseren Schutzes der Infanteristen vor dem feindlichen Feuer, insbesondere der Panzer und Flieger; Einsatz von Fallschirmtruppen durch den Gegner, was einer sofortigen, unter Umständen nächtlichen Gegenaktion ruft; die Möglichkeit zu Infiltration; große materielle Unterlegenheit im Vergleich zum Gegner; Vervollständigung einer tagsüber durchgeführten Aktion; Möglichkeit der Besetzung genau erkannter Objekte; Gelegenheit für Absetzbewegungen; Aufrechterhaltung des Feindkontaktes.

Obwohl sich die Notwendigkeit nächtlicher Kampfführung allen Armeen stellt, so gilt das insbesondere für eine dem Gegner an Material — vor allem Panzern und Flugzeugen — unterlegene Armee. Beim Kampf in der Nacht sind in erster Linie die Ausbildung und die Eigenschaften des Kämpfers ausschlaggebend.

Die Eigenarten des Kampfes bei Nacht werden bestimmt durch die beiden Faktoren: *Dunkelheit* und *Stille*. Die Dunkelheit erschwert die Beobachtung und Orientierung, sie fördert die Ermüdung der Truppe, sie gestaltet Führung und Verbindung schwierig, sie vermindert die Wirkung des gezielten Feuers, begünstigt die Ueber-raschung und beeinflusst entscheidend die seelische Haltung der Kämpfer. Die nächtliche Stille erfordert Vermeidung jeglichen Lärms, will man sich dadurch nicht verraten. Andererseits schafft die erhöhte Empfindlichkeit des Gehörs einen gewissen Ausgleich für die verminderte Sicht. Schein-

werfer und Leuchtraketen gestatten künstliche Beleuchtung des Gefechtsfeldes. Radar und Infrarotstrahlen sind weitere Hilfsmittel.

Die angeführten Gegebenheiten stellen an die Ausbildung des Kämpfers folgende Forderungen:

a) Angewöhnung an das Sehen bei Nacht: «peripheres Schauen», wobei man es vermeidet, Punkte zu fixieren; nicht rauchen, da sonst die Sehfähigkeit geschwächt würde; Bestimmen von Gegenständen in der Dunkelheit; Anwendung roten Lichts.

b) Übungen in nächtlicher Beobachtung: Wahl geeigneter Standorte; richtige Stellung in bezug auf den Mond; Art und Weise des Beobachtens; Distanzschätzen (man schätzt im allgemeinen zu lang); Beobachtung beim Auftreten künstlicher Beleuchtung (ein Auge schließen); Erkennen von Schattenbildern; Möglichkeit der Verwendung von Infrarotstrahlen.

c) Schulung des Gehörs: Wahl geeigneter Orte für die Horchposten (fern von Geräuschquellen); richtige Stellung in bezug auf den Wind (möglichst gegen den Wind); Art des Horchens; Schätzen von Distanzen; Interpretation der Laute und der Richtung ihrer Herkunft.

d) Orientierungsübungen: Benützung von Merkpunkten; Gebrauch der Busssole; Orientierung nach dem Polarstern, den Mondphasen, dem Sternbild Orion.

e) Marsch bei Nacht: ohne Lärm, ohne gesehen zu werden (Schwärzen glänzender Gegenstände, Vermeiden von Silhouetten usw.), lautloses Ueberwinden von Hindernissen (Mauern, Drahtverhaue usw.).

f) Schießen bei Nacht: Verfahren des Schießens bei Nacht; Schießen mit Leuchtschusseschossen; Möglichkeit der Verwendung von Radar in der Bestimmung von Objekten.

— Eine im Kampfe bei Nacht wohlausgebildete Truppe kennzeichnet sich stets durch Kühnheit, Initiative und Vorsorge.

H. H.

Sowjetunion motorisiert 100 Divisionen

London. UCP — Im Hinblick auf die Ernennung des Marschalls Schukow zum sowjetischen Verteidigungsminister sind hier eingelangte Informationen von höchstem Interesse, die von der Einsetzung einer Sonderkommission in Moskau berichten, die die Aufgabe haben soll, die Motorisierung von insgesamt 100 sowjetischen Divisionen und gleichzeitig den großzügigen Ausbau des Straßennetzes in den westlichen Teilen der Sowjetunion durchzuführen. Die Einsetzung dieser Sonderkommission war schon zu Beginn des vorigen Jahres grundsätzlich beschlossen worden, die Kommission konnte aber ihre Arbeit nicht beginnen, weil zwischen Marschall Bulganin und Marschall Schukow grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten über die Zweckmäßigkeit der geplanten Motorisierung so riesiger Teile der sowjetischen Wehrmacht bestanden. Nach monatelangen Kämpfen hinter den Kulissen setzte sich dann Marschall Schukow mit seiner Auffassung durch. Als bald wurde mit der Aufstellung eines umfassenden Arbeitsprogramms für die Motorisierung von 100 Divisionen begonnen. Dieses Programm soll noch im Laufe dieses Jahres anlaufen und bis Ende 1956 durchgeführt sein. Im Rahmen dieses Programms werden beschleunigt folgende fünf Kraftwagentypen gebaut werden: 1. Der russische Jeep CA-267-B, 4 Zyl., 54 PS, 5 Gänge. 2. LKW Moskwitsch, 3,5 t, mit Dieselmotor. 3. LKW Sis zu 3,5 und 5 t. 4. LKW

GAS 51 zu 5 t und GAS 63 zu 7 t, beide dreiaxsig. 5. LKW MAS 525, der schwerste Wagen der Roten Armee mit einem Gewicht von 21,5 t und einer Lade-fähigkeit von 25 t, 12-Zyl.-Diesel, 300 PS. Nach den Beschlüssen der Sonderkommission wird die Fabrikation dieser Kraftfahrzeuge Vorrang vor jeder anderen Produktion des Fünfjahresplanes haben. Gleichzeitig wurde eine weitgehende technische und verwaltungsmäßige Zentralisierung aller Automobil-Fabriken in der Sowjetunion angeordnet. Auch einzelne Autofabriken der Satellitenstaaten werden in die Produktion für die Motorisierung jener 100 Divisionen einbezogen werden, so beispielsweise auch die Opelwerke in Brandenburg und die Skoda-Werke in Pilsen. Hand in Hand mit dieser Motorisierung geht der vorgesehene Ausbau des Autostraßennetzes. So werden neue Autostraßen gebaut werden: von Leningrad über Minsk nach Königsberg, von Moskau nach Kuibyschew, von Moskau nach Kiew, von Odessa über Rostow nach Stalingrad, von Smolensk nach Minsk und von Shitomir nach Proskurow.

Um den Wert eines Mannes festzustellen, muß man erst seine Eitelkeit von seiner Begabung subtrahieren, und nur mit dem, was übrigbleibt, darf gerechnet werden.

Napoleon I.